

Strassentod. Höchste Schutzpriorität kommt deshalb den Lebensstätten der Arten zu. Verlandungszonen flachauslaufender Gewässer und ausgedehnte Nasswiesen sind deshalb für die Ringelnattern die gewünschten und zu schützenden Biototypen. Die Einrichtung entsprechender Schutzgebiete kann deshalb auch für ihr inselförmiges Überleben sorgen.

### Kurzer Steckbrief der Ringelnatter

In Liechtenstein kommt die westeuropäische Ringelnatter-Rasse vor, die Barrenringelnatter genannt wird. Der Name kommt von den an der Körperseite befindlichen Querflecken.

**Wissenschaftlicher Name:** *Natrix natrix helvetica*

**Grösse:** im Mittel bis 100 cm, maximal 140 cm bei uns

**Aussehen:** schlank, beschuppt, blaugrau, wobei Abweichungen in grünlich, bräunlich oder schwärzlich immer möglich sind. Unterseite weisslich mit schwarzen Flecken, ovaler Kopf, am Hinterkopf meist zwei grosse, weisse, halbmondförmige Flecken.

**Lebensgebiet:** Ebene und Gebirge, meist aber unter 1000 m ü. M., bevorzugt den Übergangsbereich Land-Wasser, vor allem an vegetationsreichen Ufern stehender oder langsam fliessender Gewässer und in feuchten Wiesen mit ungestörten Sonnplätzen, vorzugsweise entlang der Wasserkanten. Diese Bindung an offenes Wasser ist besonders bei den Jungtieren ausgeprägt. Kommt aber auch fern vom Wasser, an sonnigen Waldrändern, Lichtungen und Haiden und stellenweise bis in die Siedlungen vor.

**Lebensweise:** ausgesprochen wasserliebendes Tagtier, schwimmt sehr gut und taucht. Kann sich bei Bedrohung aufblähen, gestaltet dann den Kopf dreieckförmig, zischt und entleert eine Stinkdrüse in der Nähe der Schwanzwirbel.

**Nahrung:** in erster Linie Frösche, bevorzugt Graströsche, aber auch Jungfische, seltener Mäuse.

**Fortpflanzung:** verlässt frostsicheren Unterschlupf – Erdspalten, Erdbauten von Säugern, wo sie meist mit grosser Treue wieder zurückkehren – im Verlaufe des März und paart sich bis Mai, im Juli legt das Weibchen rund 20 pergamentartige, weissliche Eier, tauben-eigross, in moderndes, organisches Substrat wie Laub, Rinde oder Misthaufen. Entwicklung 4–8 Wochen, junge Ringelnattern sind nach dem Schlüpfen stricknadelgross, wachsende häuten sich 5–6 mal, später 1–2 mal jährlich und hinterlassen an Hindernissen das sogenannte Natternheimd, das später oft in ganzer Länge zu finden ist.

**Femde:** Mensch (in Unkenntnis), Fuchs, Marder, Iltis, Igel, Graureiher, Bussard.

**Alter:** in Gefangenschaft bis ca. 10 Jahre.

## Hirschkäfer – von alten Eichen abhängig



Paarungskampf zweier männlicher Hirschkäfer.

Im Mittelalter gab es in Liechtenstein noch ausgedehnte Eichenwälder, deren Frucht – die Eichel – für die Schweinemast von grosser Bedeutung war. Viele Flurnamen wie Eichholz (Triesen), Eichenbödele (bei Balzers) oder Melchisenwiesen (Ruggell) weisen auf die frühere Verbreitung der Eiche hin. Heute ist zwar der Baum noch da, aber auf die ungünstigsten Standorte verdrängt. Vor allem die Forstwirtschaft des vergangenen

Jahrhunderts hat auf vielen ehemaligen Eichenlagen bis ca. 800 m Meereshöhe Fichten in Reinbeständen nachgezogen.

Grosse, alte Eichen, knorrig mit einigen Faulstellen, oder womöglich innen hohl, die gibt es im Wald der Niederungen kaum noch. Das trifft nicht nur viele höhlenbrütende Vögel und Siebenschläfer, es trifft vor allem auch den Hirschkäfer. Gibt es überhaupt noch welche dieser Urwelttiere? Derzeit sind zwei Stellen im Lande, bei Vaduz und Balzers bekannt. An beiden Orten wachsen noch einige Eichen.

Bis zu 8 cm lang werden diese prächtigen Tiere. Das ist für Insekten schon eine

Grösse. Weibchen sind kleiner, sie tragen auch keine mächtigen Geweihe. Es sind dies die Oberkiefer, die beim männlichen Hirschkäfer verlängert und an der Innenseite gezackt sind. Die Larven leben vom Holz verschiedener Laubbäume, am liebsten auf Eiche. Tot und morsch muss es sein, damit es verdaubar ist. Oft erst nach vielen Jahren verpuppt sich die Larve, um nach etwa 5 Jahren zum geschlechtsreifen Käfer zu werden. An warmen Juni- oder Juliabenden fliegen die Hirschkäfer mit dumpfem Brummen und suchen einen Partner. So kann es vorkommen, dass sich ein Hirschkäfer in eine beleuchtete Wohnung verirrt. Der Hirschkäfer steht unter Naturschutz. Was aber einzig und allein ihm helfen könnte, wäre die Sicherung seines Lebensraumes, mittels Ausscheidung von nicht genutzten Waldparzellen in einer Laubwaldmischung, die natürlich nicht nur dem Hirschkäfer zugute kommen würde. Die Ausscheidung von liechtensteinischen Waldreservaten wäre deshalb ein dringendes Anliegen des Naturschutzes.

Alte Eiche im Naturschutzgebiet Äulehäg Balzers, bevorzugter Brutherd von Hirschkäfern.

